

Auswertung MDRfragt: Die Deutsche Einheit – Wunsch oder Wirklichkeit?

Befragungszeitraum: 23.09.- 26.09.2022

27.287 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Die Ergebnisse in der Übersicht:

Teil 1: Ukrainekrieg und Preissteigerungen

- Zwei Drittel denken, dass der Ukraine-Krieg und die Russlandpolitik zu einer (stärkeren) Spaltung zwischen Ost und West führen könnten
- 7 von 10 halten sich durch ihre Ostsozialisation für besser geeignet, Russland einzuschätzen
- Große Sorge vor Kriegs- bzw. Kalter-Kriegs-Szenarien
- Zwei Drittel sehen heute Parallelen zu Sorgen der Nachwendezeit

Teil 2: Bedeutung Wiedervereinigung

- Mehrheit bewertet Deutsche Einheit als positives Ereignis – sowohl für sich persönlich als auch für (Ost-)Deutschland
- Zwei Drittel finden aber nicht, dass die Deutschen zu einer Nation zusammengewachsen sind

Teil 3: Ostherkunft und Ostsozialisierung

- Für drei Viertel spielt ost- oder westdeutsche Herkunft heute noch eine Rolle
- 6 von 10 sehen durch ostdeutsche Herkunft Nachteile für Karriere und Vermögen der Nachwendegenerationen
- 8 von 10 sehen bis heute Zusammengehörigkeitsgefühl unter Ostdeutschen ...
- ... aber für 6 von 10 ist es seit der Wiedervereinigung schwächer geworden

Teil 4: Ostdeutschland und die Politik

- 8 von 10 denken nicht, dass unterschiedliche Perspektiven von Ost und West auf politische Themen ausreichend diskutiert werden
- Drei Viertel sind der Ansicht, dass ostdeutsche Interessen nicht ausreichend Beachtung in der Politik finden
- MDRfragt-Gemeinschaft gespalten, ob eine Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost und West noch erreicht werden kann
- Zwei Drittel für besondere Förderung des Ostens

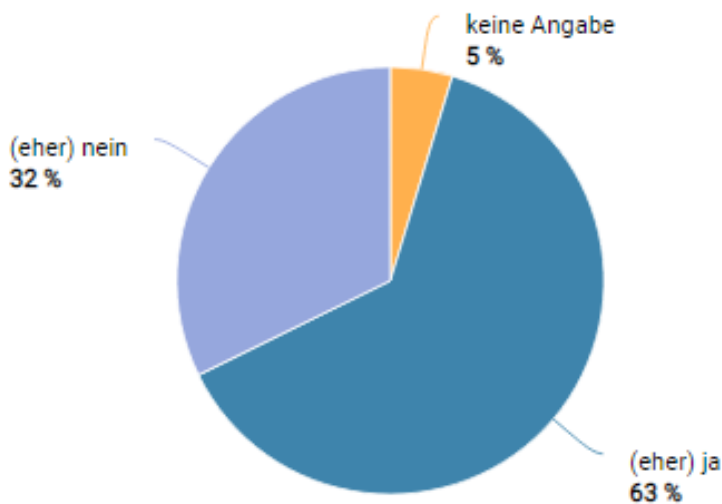
Die Ergebnisse im Detail:

Teil 1: Ukrainekrieg und Preissteigerungen

Zwei Drittel denken, dass der Ukraine-Krieg und die Russlandpolitik zu einer (stärkeren) Spaltung zwischen Ost und West führen könnten

63 Prozent der MDRfragt-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer sind der Meinung, dass der Krieg in der Ukraine und die deutsche Russlandpolitik zu einer (stärkeren) Spaltung zwischen Ost- und Westdeutschen führen könnten. Knapp ein Drittel (32 Prozent) sieht das nicht so.

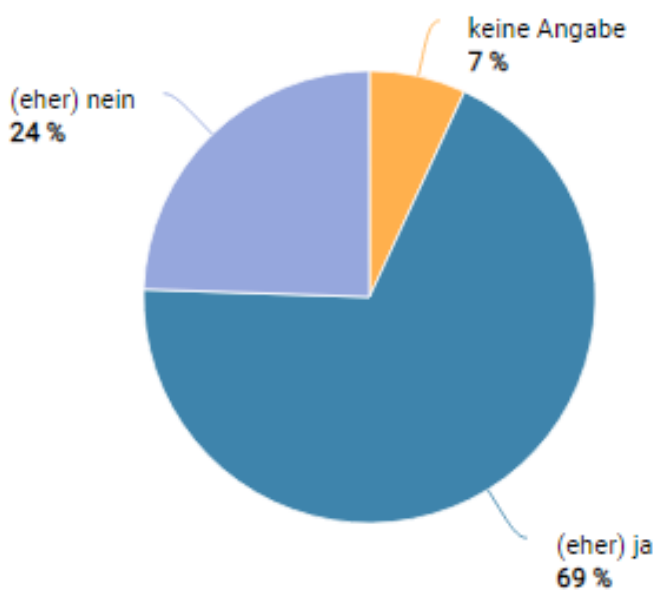
Frage: Denken Sie, dass der Krieg in der Ukraine und die deutsche Russlandpolitik zu einer (stärkeren) Spaltung zwischen Ost- und Westdeutschen führen?



7 von 10 halten sich durch ihre Ostsozialisation für besser geeignet, Russland einzuschätzen

69 Prozent der Befragungsteilnehmenden, die in der DDR gelebt haben bzw. in Ostdeutschland aufgewachsen sind, finden, dass sie dadurch besser für den politischen Blick auf Russland qualifiziert sind als Menschen aus Westdeutschland. Ein knappes Viertel (24 Prozent) ist nicht dieser Meinung.

Frage: Würden Sie sagen, dass Sie durch Ihr Leben in der DDR bzw. Ihr Aufwachsen in Ostdeutschland besser für den politischen Blick auf Russland qualifiziert sind, als Personen aus Westdeutschland?



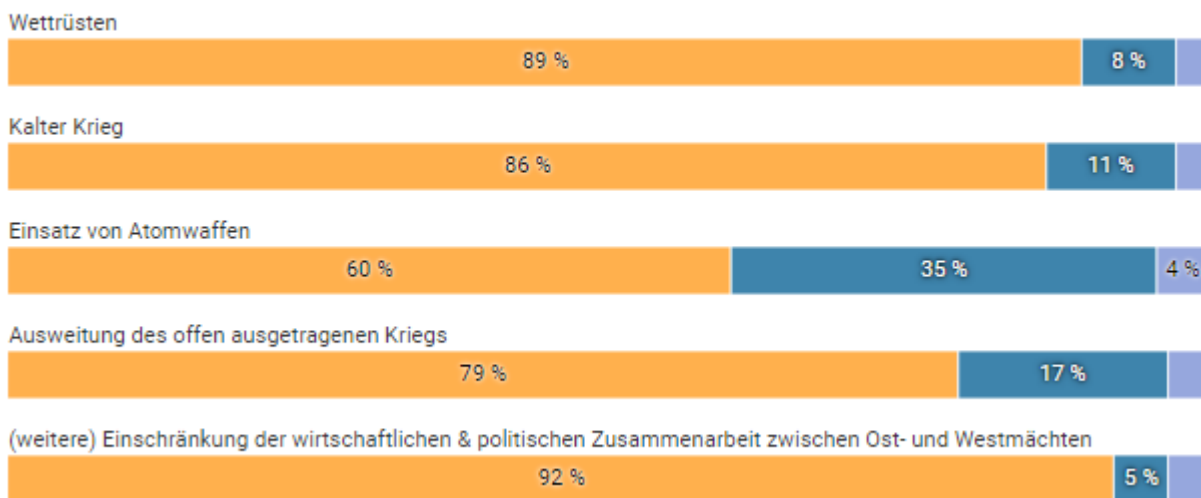
Große Sorge vor Kriegs- bzw. Kalter-Kriegs-Szenarien

Die Sorge vor Kriegs- bzw. Kalter-Kriegs-Szenarien ist unter den Befragungsteilnehmenden groß.

- So befürchten 92 Prozent, dass sich die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zwischen Ost- und Westmächten (weiter) einschränken könnte.
- 89 Prozent macht auch ein Wettrüsten Sorgen.
- 86 Prozent haben Sorge vor einem Kalten Krieg.
- Auch eine Ausweitung des offen ausgetragenen Krieges bereitet 79 Prozent Sorgen.
- Am geringsten ist die Sorge vor dem Einsatz von Atomwaffen, mit 60 Prozent ist diese aber auch nicht gering.

Frage: Die Umbrüche Ende der 80er- / Anfang der 90er-Jahre brachten nicht nur die Wiedervereinigung, sondern auch das Ende des Kalten Kriegs mit sich. Haben Sie Sorge, dass angesichts der derzeitigen weltpolitischen Lage folgende Dinge wiederkehren bzw. auftreten könnten?

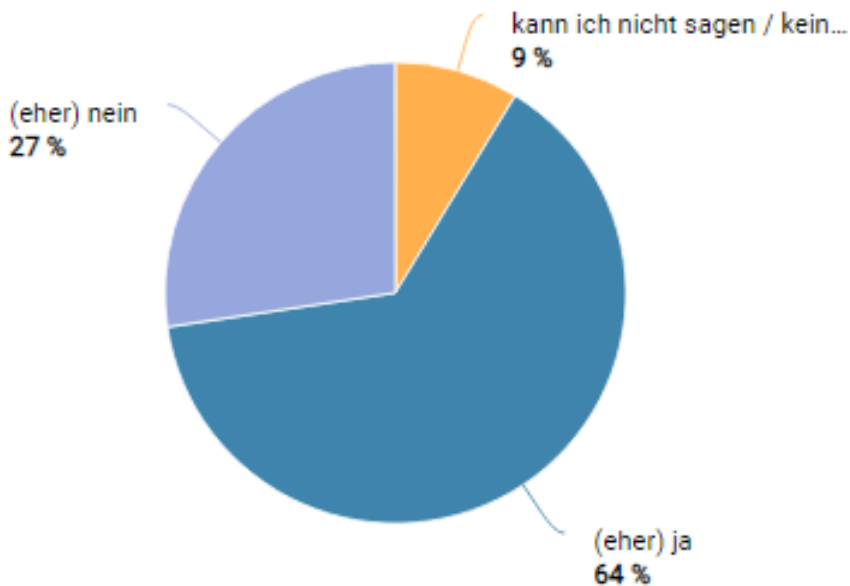
● (eher) ja ● (eher) nein ● keine Angabe



Zwei Drittel sehen heute Parallelen zu Sorgen der Nachwendezeit

Durch die steigenden Kosten, beispielsweise für Lebensmittel, Strom oder fürs Heizen, äußern viele Existenzängste. Auch nach der Wende hatten viele Ostdeutsche insbesondere durch den Verlust des Arbeitsplatzes ernsthafte Existenzängste. 64 Prozent der Befragungsteilnehmenden aus Ostdeutschland fühlen sich in der aktuellen Situation an die Sorgen während der Nachwendezeit in Ostdeutschland erinnert. Bei rund einem Viertel (27 Prozent) ist das nicht der Fall.

Frage: Durch die steigenden Kosten, beispielsweise für Lebensmittel, Strom oder fürs Heizen, äußern Viele Existenzängste. Auch nach der Wende hatten viele Ostdeutsche insbesondere durch den Verlust des Arbeitsplatzes ernsthafte Existenzängste. Fühlen Sie sich in der aktuellen Situation an die Sorgen während der Nachwendezeit in Ostdeutschland erinnert?



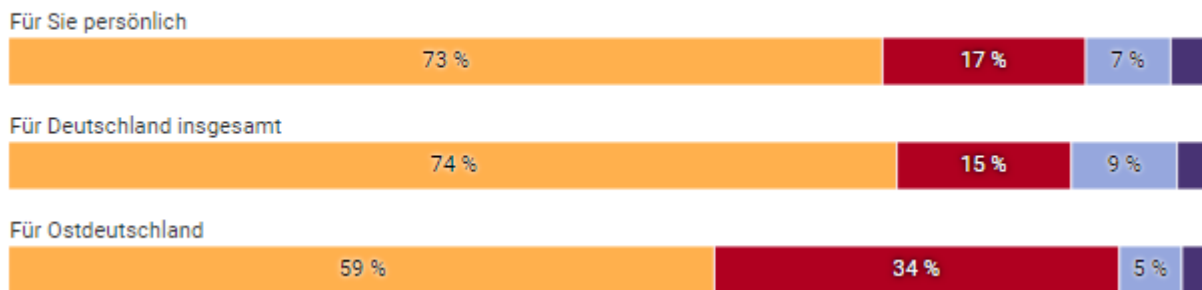
Teil 2: Bedeutung Wiedervereinigung

Mehrheit bewertet Deutsche Einheit als positives Ereignis

Jeweils ungefähr drei Viertel bewerten die Deutsche Einheit als positives Ereignis – was sowohl sie persönlich betrifft (73 Prozent), als auch Gesamtdeutschland (74 Prozent). Auf Ostdeutschland bezogen ist der Prozentsatz der Einheits-Befürwortenden mit 59 Prozent aber deutlich geringer.

Frage: Insgesamt betrachtet: Würden Sie die Deutsche Einheit als positives oder negatives Ereignis bezeichnen?

● (ehre) positiv ● (eher) negativ ● Kann ich nicht beurteilen ● keine Angabe

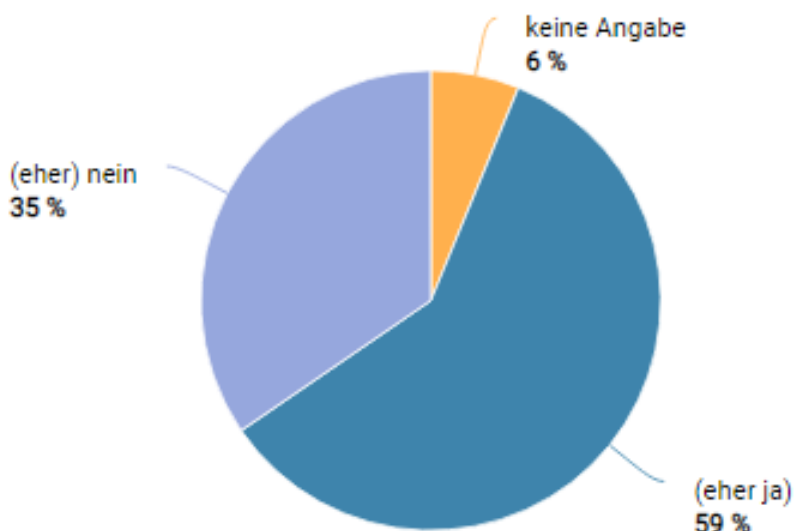


6

Mehrheit bewertet Deutsche Einheit persönlich als Chance

59 Prozent der MDRfragt-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer, die bereits vor der Wiedervereinigung geboren waren, haben angegeben, dass die Deutsche Einheit für sie persönlich eine Chance war. Für ein gutes Drittel (35 Prozent) war das nicht der Fall.

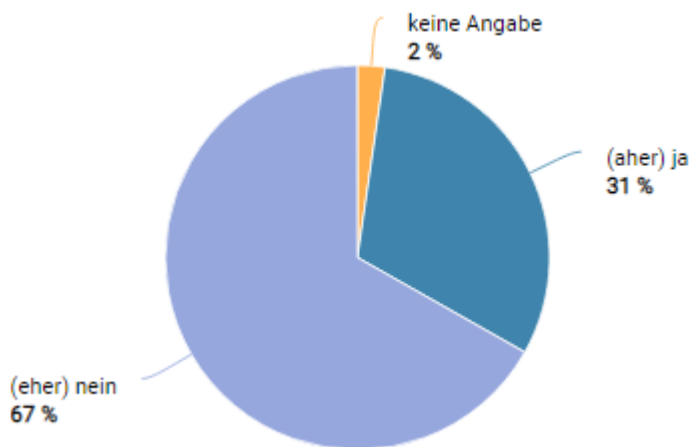
Frage: War die Deutsche Einheit für Sie persönlich eine Chance?



Zwei Drittel finden nicht, dass die Deutschen zu einer Nation zusammengewachsen sind

67 Prozent der MDRfragt-Mitglieder, die an der Befragung teilgenommen haben, sind nicht der Meinung, dass die Deutschen seit der Deutschen Einheit zu einer Nation zusammengewachsen sind. Ein knappes Drittel (31 Prozent) meint das schon.

Frage: "Und würden Sie sagen, die Deutschen sind seit der Deutschen Einheit zu einer Nation zusammengewachsen?"



Teil 3: Ostsozialisierung und Ostherkunft

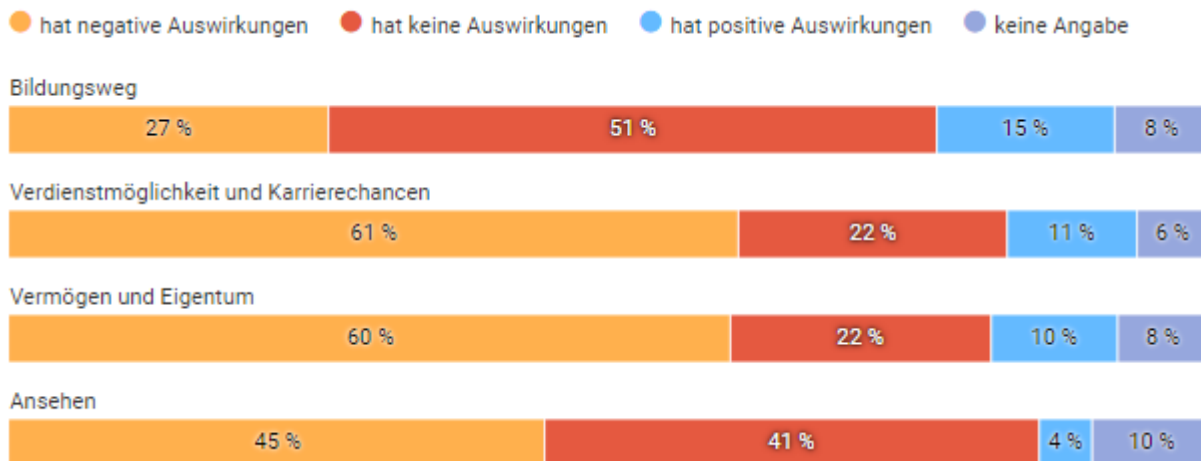
6 von 10 sehen durch ostdeutsche Herkunft Nachteile für Karriere und Vermögen der Nachwendegenerationen

Wir haben die MDRfragt-Teilnehmenden gebeten, an die Kinder zu denken, die nach der Wende in Ostdeutschland geboren wurden und aufgewachsen sind.

- Die Tatsache, dass sie aus dem Osten kommen, hat nach Einschätzung der Mehrheit negative Auswirkungen – beispielsweise, wenn es um Verdienstmöglichkeiten und Karrierechancen geht. Hier sehen 61 Prozent negative Auswirkungen.
- Fast ebenso viele (60 Prozent) sehen zudem negative Auswirkungen für diese Ost-Generationen auf das Vermögen und Eigentum.
- Beim Thema Ansehen bewerten die MDRfragt-Teilnehmenden die Nachteile etwas weniger groß ein: 45 Prozent gehen von Nachteilen durch die ostdeutsche Herkunft aus, 41 Prozent sagen aber auch, dass sie keine Auswirkungen hat.
- Beim Thema Bildung glaubt dagegen die Mehrheit (51 Prozent), dass die Ostherkunft keine Rolle mehr spielt.

Frage: Wenn Sie allgemein an alle Kinder denken, die seit der Wende in Ostdeutschland geboren wurden und aufgewachsen sind: Hat die Tatsache, dass sie aus dem Osten kommen, Ihrer Einschätzung nach Auswirkungen auf die folgenden Bereiche?

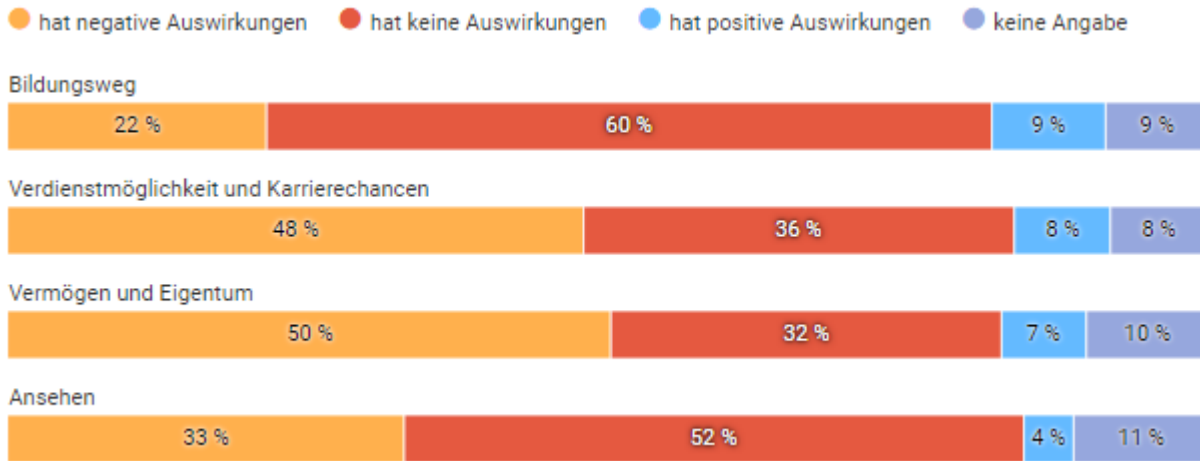
8



Für die heute Geborenen werden die Nachteile durch die Ostherkunft etwas weniger stark eingeschätzt

Etwas weniger stark nachteilig schätzen die MDRfragt-Teilnehmenden die Situation für die heute in Ostdeutschland Geborenen ein: In den Bereichen Karriere und Vermögen sehen die meisten zwar vor allem Nachteile durch die ostdeutsche Herkunft. Beim Bildungsweg und dem Ansehen überwiegt aber die Ansicht, dass die Herkunft keine Auswirkungen hat.

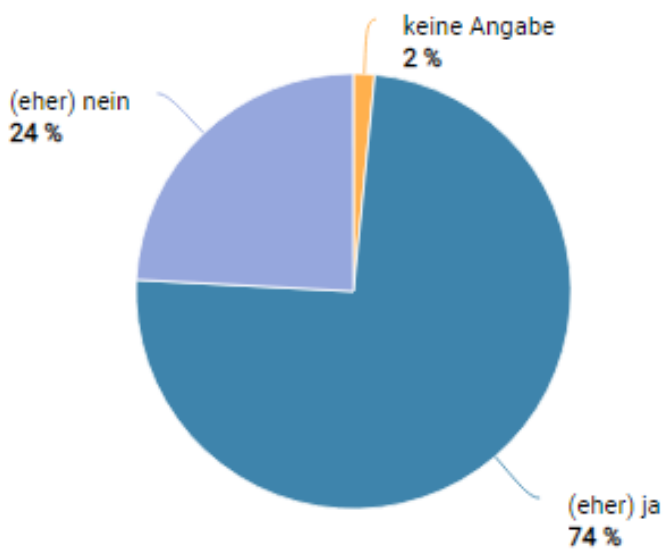
Frage: Und wenn Sie speziell an die Kinder denken, die heutzutage in den sog. neuen Bundesländern geboren werden: Hat die Tatsache, dass sie aus dem Osten kommen, Ihrer Einschätzung nach Auswirkungen auf die folgenden Bereiche?



Für drei Viertel spielt ost- oder westdeutsche Herkunft heute noch eine Rolle

74 Prozent der Befragungsteilnehmenden sind der Meinung, dass es heute noch eine Rolle spielt, ob man Ost- oder Westdeutscher ist. Für gut ein Viertel (24 Prozent) spielt es keine Rolle mehr.

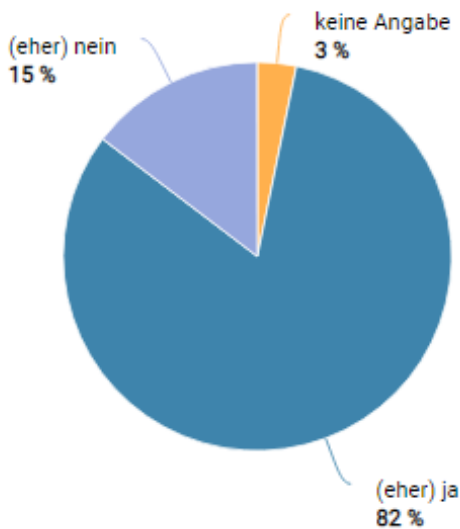
Frage: Zusammengefasst: Spielt es heute noch eine Rolle, ob man Ost- oder Westdeutscher ist?



8 von 10 sehen bis heute Zusammengehörigkeitsgefühl unter Ostdeutschen ...

82 Prozent der MDRfragt-Mitglieder, die an der Befragung teilgenommen haben, sehen bis heute ein besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl unter Ostdeutschen, die in der DDR geboren wurden. Für 15 Prozent gibt es dieses Gefühl (eher) nicht.

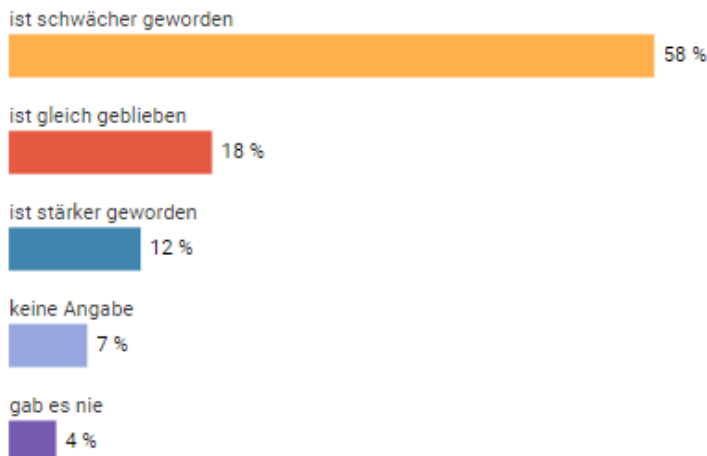
Frage: Gibt es Ihrer Meinung nach bis heute ein besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl unter Ostdeutschen, die in der DDR geboren wurden?



... aber für 6 von 10 ist es seit der Wiedervereinigung schwächer geworden

Allerdings ist das Zusammengehörigkeitsgefühl in den Augen von mehr als der Hälfte der Befragungsteilnehmenden (58 Prozent) seit 1990 schwächer geworden. Für 18 Prozent ist es gleich geblieben und für 12 Prozent ist es stärker geworden.

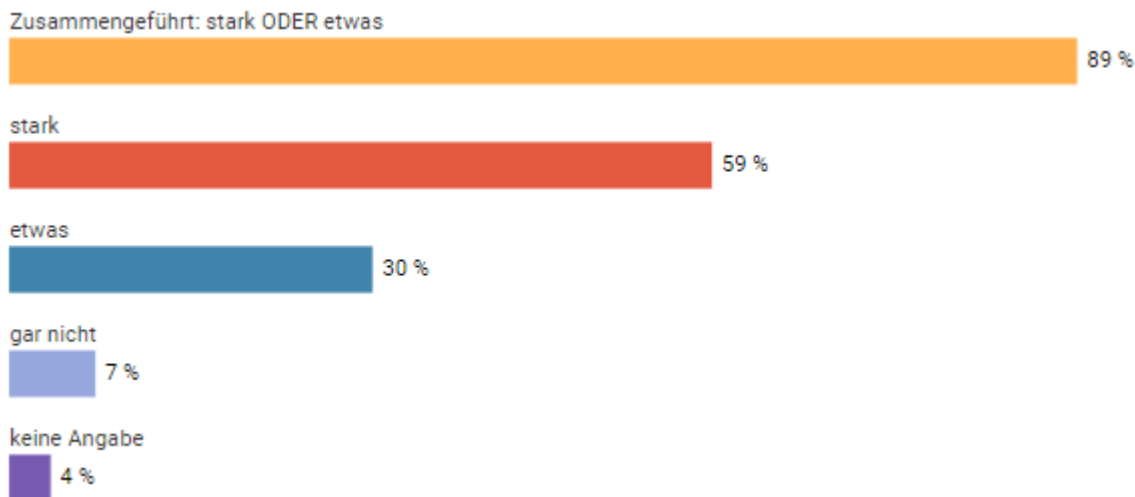
Frage: Und hat sich das Zusammengehörigkeitsgefühl Ihrer Meinung nach seit 1990 verändert?



Ostdeutsche Herkunft hat bei überwiegender Mehrheit den Blick auf die Welt geprägt

Wir haben diejenigen Befragten, die in der DDR gelebt haben bzw. im Ostdeutschland der Nachwendezeit aufgewachsen sind, gefragt, ob ihre ostdeutsche Herkunft ihren Blick auf die Welt geprägt hat. Die überwiegende Mehrheit (89 Prozent) empfindet definitiv eine Prägung durch ihre ostdeutsche Geschichte. Für etwas mehr als die Hälfte (59 Prozent) ist diese Prägung sogar stark. Für rund ein Drittel (30 Prozent) hat die ostdeutsche Herkunft den Blick auf die Welt etwas geprägt. Lediglich sieben Prozent verneinen diesen Zusammenhang.

Frage: Wie stark hat Ihr Leben in der DDR bzw. Ihr Aufwachsen im Ostdeutschland der Nachwendezeit Ihren Blick auf die Welt geprägt?

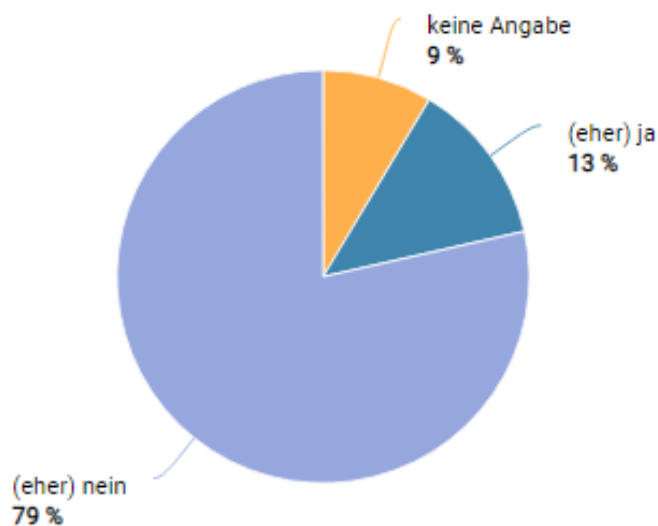


Teil 4: Ostdeutschland und die Politik

8 von 10 denken nicht, dass unterschiedliche Perspektiven von Ost und West auf politische Themen ausreichend diskutiert werden

In den Augen von 79 Prozent der MDRfragt-Mitglieder, die an der Befragung teilgenommen haben, werden unterschiedliche Perspektiven von Ost- und Westdeutschen auf politische Themen nicht ausreichend diskutiert. 13 Prozent sehen das allerdings so.

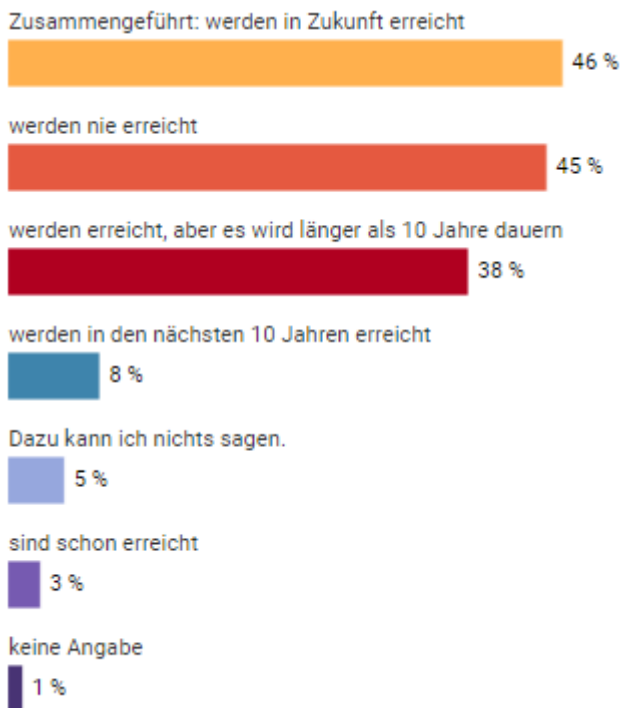
Frage: Werden aus Ihrer Sicht die unterschiedlichen Perspektiven von Ost- und Westdeutschen auf politische Themen ausreichend diskutiert?



MDRfragt-Gemeinschaft gespalten, ob eine Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost und West noch erreicht werden kann

Was das Erreichen von gleichen Lebensverhältnissen in Ost- und Westdeutschland betrifft, ist die MDRfragt-Gemeinschaft gespalten. 46 Prozent geht davon aus, dass sie zukünftig erreicht werden. Davon gehen 38 Prozent davon aus, dass dies noch länger als zehn braucht. Acht Prozent sind der Ansicht, dass eine Angleichung der Lebensverhältnisse innerhalb der nächsten zehn Jahre erreicht wird. Fast genauso viele – 45 Prozent – gehen aber auch davon aus, dass wir nie gleiche Lebensverhältnisse haben werden. Nur drei Prozent finden, dass die Verhältnisse bereits gleich sind. Nur drei Prozent finden, dass die Verhältnisse bereits gleich sind. Nur drei Prozent finden, dass die Verhältnisse bereits gleich sind. Nur drei Prozent finden, dass die Verhältnisse bereits gleich sind.

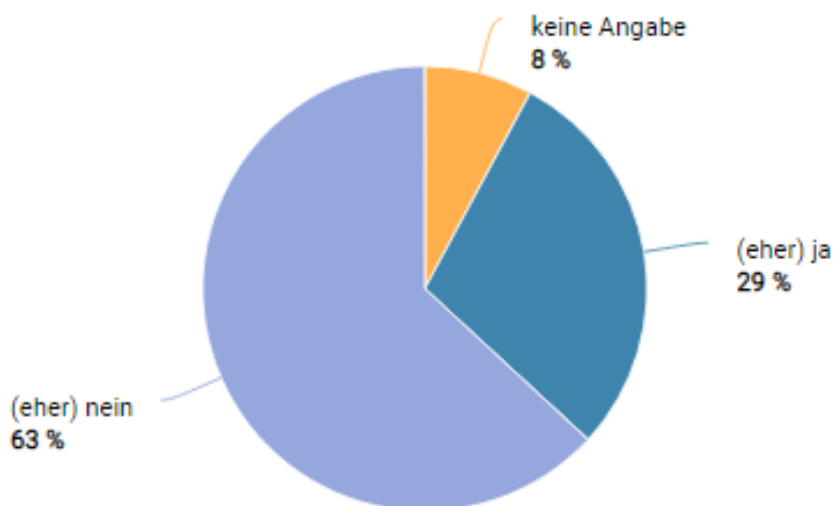
Frage: Wenn Sie Bilanz ziehen müssten, denken Sie, gleiche Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland...



Zwei Drittel halten „Zukunftszentrum“ nicht für sinnvoll

Der Ostbeauftragte der Bundesregierung, Carsten Schneider, initiierte Mitte dieses Jahres den Bau eines „Zukunftszentrums für Deutsche Einheit und Europäische Transformation“. Am 1. Juli begann der Wettbewerb um den Standort des Zukunftszentrums. Es soll in Ostdeutschland stehen und die Erfahrungen der Menschen aus den letzten 30 Jahren sichtbar machen. Vor diesem Hintergrund soll an dem Ort auch über unser zukünftiges Zusammenleben diskutiert werden. 63 Prozent der Befragungsteilnehmenden halten den Bau eines solchen Zukunftszentrums nicht für sinnvoll. 29 Prozent halten ihn dagegen für sinnvoll.

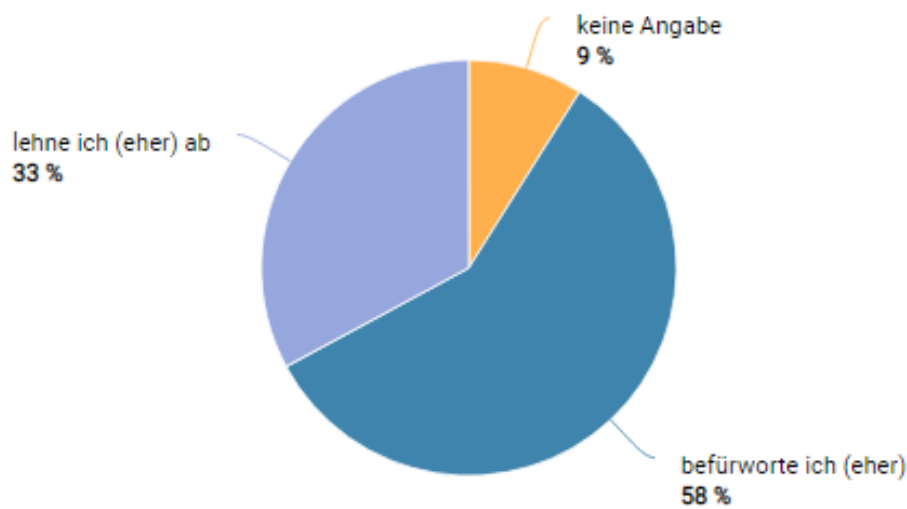
Frage: Der Ostbeauftragte der Bundesregierung, Carsten Schneider, initiierte Mitte dieses Jahres den Bau eines „Zukunftszentrums für Deutsche Einheit und Europäische Transformation“. Am 1. Juli begann der Wettbewerb um den Standort des Zukunftszentrums. Es soll in Ostdeutschland stehen und die Erfahrungen der Menschen aus den letzten 30 Jahren sichtbar machen. Vor diesem Hintergrund soll an dem Ort auch über unser zukünftiges Zusammenleben diskutiert werden. Halten Sie den Bau eines solchen Zukunftszentrums für sinnvoll?



Mehr als die Hälfte befürwortet Ostbeauftragten

58 Prozent der Befragungsteilnehmenden finden es positiv, dass es auch 32 Jahre nach der Wiedervereinigung einen Ostbeauftragten der Bundesregierung gibt, der sich für die Interessen der Ostdeutschen einsetzt. Ein Drittel (33 Prozent) lehnt das ab.

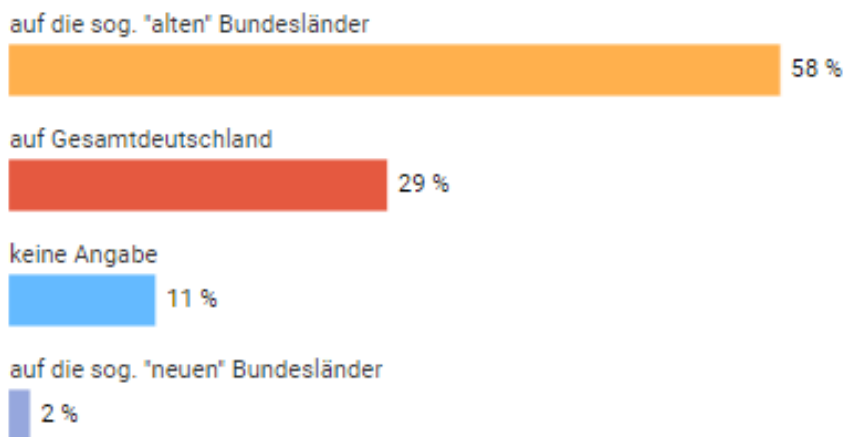
Frage: Was halten Sie davon, dass es auch 32 Jahre nach der Wiedervereinigung einen Ostbeauftragten der Bundesregierung gibt, der sich für die ostdeutschen Interessen einsetzen soll?



Mehr als die Hälfte meint, dass die deutsche Politik vor allem auf die „alten Bundesländer“ ausgerichtet ist

Danach befragt, auf wen die deutsche Politik vorrangig ausgerichtet ist, antworten die meisten – 58 Prozent – mit „auf die ‚alten Bundesländer‘“. Rund ein Drittel (29 Prozent) nennt Gesamtdeutschland. Lediglich zwei Prozent sind der Meinung, dass die Politik vor allem auf die „neuen Bundesländer“ konzentriert ist.

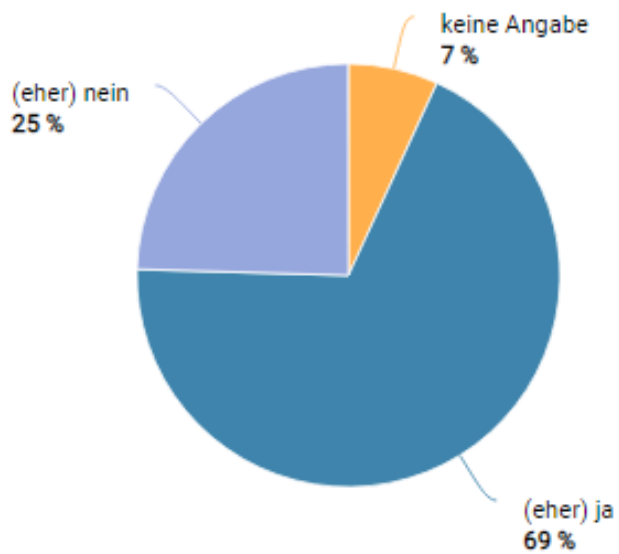
Frage: Auf wen ist die deutsche Politik Ihrer Meinung nach vorrangig ausgerichtet?



Zwei Drittel für besondere Förderung des Ostens

69 Prozent der MDRfragt-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer sind der Meinung, dass es heute noch einer besonderen Förderung des Ostens bedarf. Ein Viertel sieht das nicht so.

Frage: Braucht der Osten in Ihren Augen heute noch eine besondere Förderung?

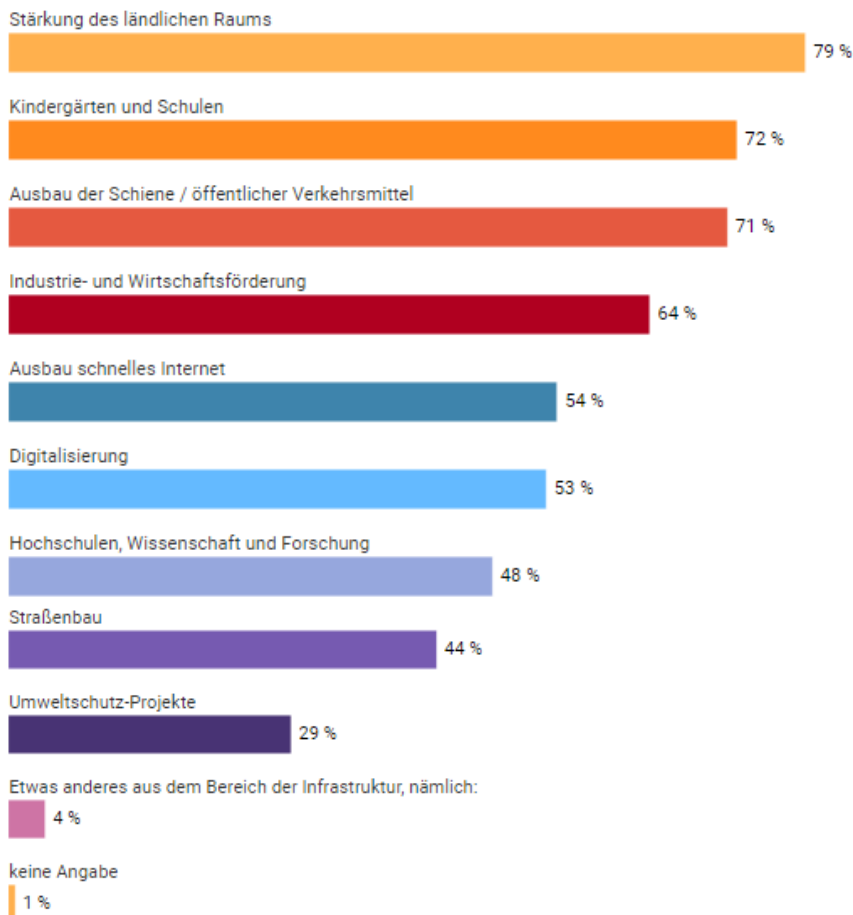


Geld sollte vor allem in den ländlichen Raum, Kitas und Schulen und öffentliche Verkehrsmittel fließen

Wenn die Befragungsteilnehmenden, die heute noch eine Förderung des Ostens befürworten, selbst entscheiden könnten, in welchen Bereich sie Fördermittel für die Infrastruktur-Entwicklung in Ostdeutschland stecken würden,

- dann würden die meisten den ländlichen Raum wählen (79 Prozent).
- Außerdem wünschen sich viele die finanzielle Unterstützung von Kindergärten und Schulen (72 Prozent) und den Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel (71 Prozent).
- Aber auch die Förderung von Industrie und Wirtschaft ist knapp zwei Drittel wichtig (64 Prozent).
- Knapp jeder Zweite würde das Geld in schnelleres Internet (54 Prozent), Digitalisierung (53 Prozent) und Wissenschaft und Forschung (48 Prozent) investieren.
- Weniger Wert legen die Befragten dagegen auf Straßenbau (44 Prozent) und Umweltprojekte (29 Prozent).

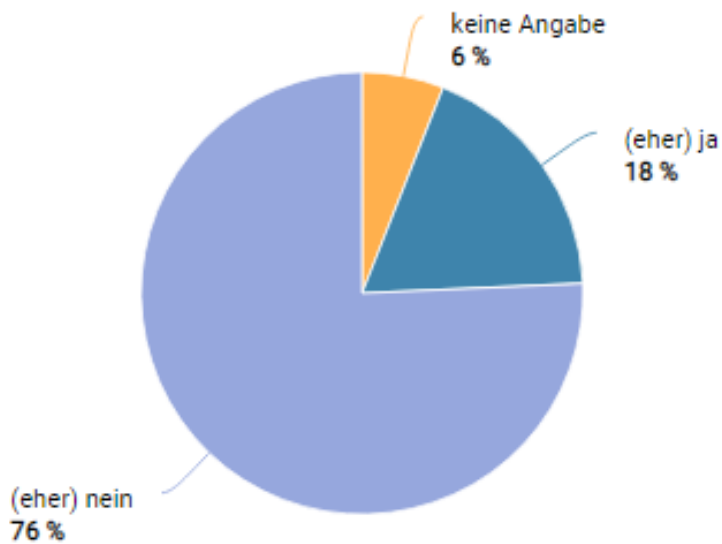
Frage: Angenommen, Sie könnten selbst entscheiden, wofür Fördermittel in der Infrastruktur-Entwicklung in Ostdeutschland aufgewendet werden: Wofür würden Sie das Geld vor allem einsetzen? Bitte nennen Sie alles, was auf Sie zutrifft.



Drei Viertel sind der Ansicht, dass ostdeutsche Interessen nicht ausreichend Beachtung in der Politik finden

Dass ostdeutsche Interessen ausreichend in der Politik wahrgenommen werden, findet die deutliche Mehrheit der MDRfragt-Teilnehmenden nicht: 76 Prozent haben das angegeben. Nur ein knappes Fünftel (18 Prozent) ist aber dieser Meinung.

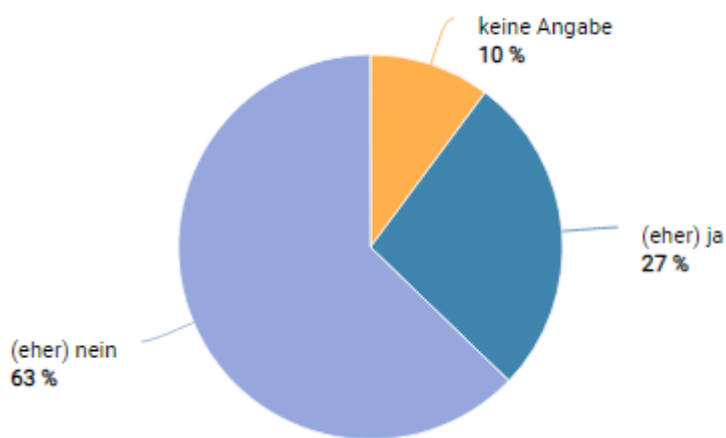
Frage: *Alles in allem: Werden ostdeutsche Interessen Ihrer Meinung nach ausreichend in der Politik wahrgenommen?*



Nur ein Viertel fühlt sich wertgeschätzt

27 Prozent der MDRfragt-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer haben den Eindruck, dass ihnen für ihre Lebensleistung genügend Wertschätzung entgegengebracht wird. Bei rund zwei Drittel (63 Prozent) ist das nicht der Fall.

Frage: Abschließend würden wir Sie gern noch etwas persönliches fragen: Haben Sie den Eindruck, dass Ihnen für Ihre Lebensleistung genügend Wertschätzung entgegengebracht wird?

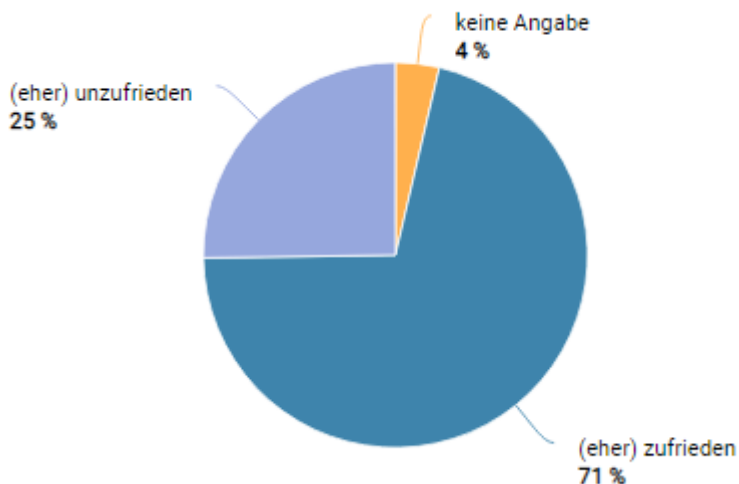


21

Dennoch sind 7 von 10 mit ihrem Leben zufrieden

71 Prozent der Befragungsteilnehmenden zeigen sich alles in allem zufrieden mit ihrem Leben. Bei einem Viertel ist das nicht so.

Frage: Und wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?

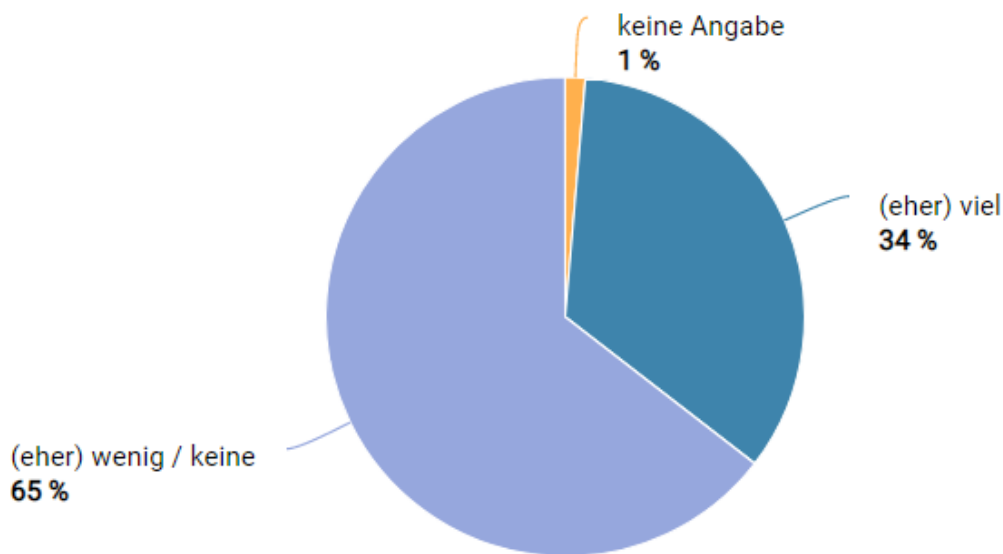


Teil 5: Tag der Deutschen Einheit

Für zwei Drittel hat der Tag der Deutschen Einheit kaum bzw. keine Bedeutung

65 Prozent der Befragungsteilnehmenden haben angegeben, dass der Tag der Deutschen Einheit für sie persönlich nur wenig bzw. keine Bedeutung hat. Für rund ein Drittel (34 Prozent) ist der Tag von Bedeutung.

Frage: *Wie viel Bedeutung hat der Tag der Deutschen Einheit für Sie persönlich?*



Große Mehrheit macht am Tag der Deutschen Einheit nichts für den Tag Spezifisches

71 Prozent der MDRfragt-Mitglieder, die an der Befragung teilgenommen haben, machen am Tag der Deutschen Einheit, Dinge, die keinen Bezug zu diesem Tag haben. Rund ein Viertel (24 Prozent) unternimmt am Tag der Deutschen Einheit etwas dafür Spezifisches. Das Fernsehprogramm zur Deutschen Einheit anschauen (12 Prozent) und den Tag mit der Familie oder Freundinnen und Freunden feiern (acht Prozent) sind die beliebtesten Aktivitäten.

Frage: Feiern Sie den Tag der Deutschen Einheit? Sie können alles auswählen, was auf Sie zutrifft.

Ich mache an diesem Tag andere Dinge, die keinen Bezug zur Deutschen Einheit haben (z.B. Hausarbeiten, Cafébesuch, ...)

71 %

Zusammengeführt: Ich mache etwas für den Tag Spezifisches

24 %

Ich schaue das Fernsehprogramm zur Deutschen Einheit

12 %

Ich feiere die Deutsche Einheit mit der Familie und / oder Freunden

8 %

Ich feiere die Deutsche Einheit an diesem Tag anders:

5 %

keine Angabe

5 %

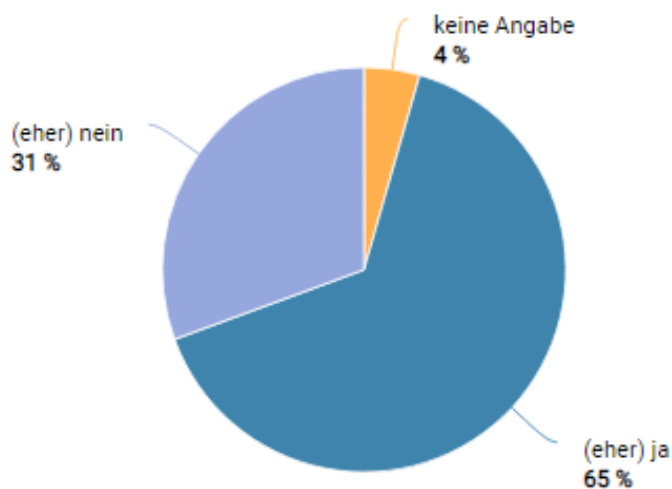
Ich besuche eine Feier / Ausstellung / wichtigen Ort zum Thema Deutsche Einheit

4 %

Zwei Drittel sehen die Deutsche Einheit als richtigen Anlass für einen Nationalfeiertag

65 Prozent der MDRfragt-Teilnehmenden sind der Ansicht, dass die Deutsche Einheit ein richtiger Anlass für einen deutschen Nationalfeiertag ist. Ein knappes Drittel (31 Prozent) sieht das nicht so.

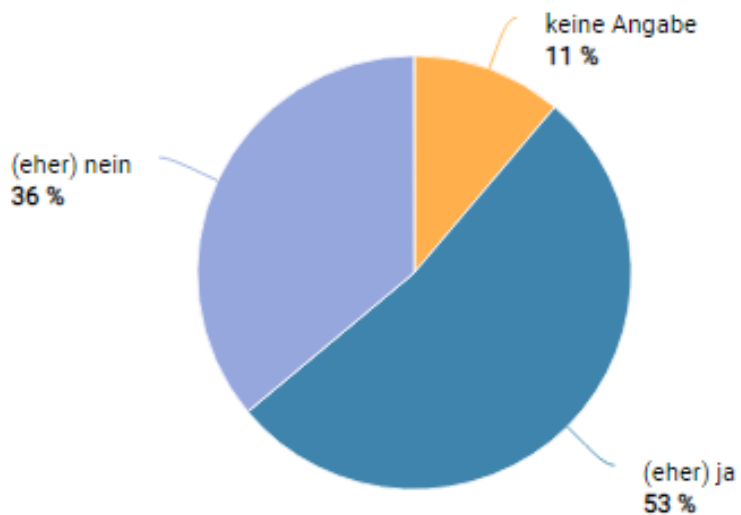
Frage: Auch viele andere Länder begehen einmal jährlich einen Nationalfeiertag. Als Anlass dienen unterschiedliche Ereignisse - in den USA ist es z. B. die Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung, in Frankreich der Beginn der Französischen Revolution. Sehen Sie die Deutsche Einheit als den richtigen Anlass für einen deutschen Nationalfeiertag?



Etwas mehr als die Hälfte findet das Datum passend

Rund um die Wende gab es viele bedeutende Daten: neben dem 3. Oktober etwa den Tag des Mauerfalls oder die erste große Leipziger Montagsdemo. 53 Prozent der Befragungsteilnehmenden finden, dass der 3. Oktober – also der Tag an dem der Beitritt der DDR zur BRD im Jahr 1990 wirksam wurde – das richtige Datum ist, um die Deutsche Einheit zu feiern. Etwas mehr als ein Drittel (36 Prozent) ist gegenteiliger Meinung.

Frage: Rund um die Wende gab es viele bedeutende Daten: neben dem 3. Oktober etwa den Tag des Mauerfalls oder die erste große Leipziger Montagsdemo. Ist der 3. Oktober - also der Tag an dem der Beitritt der DDR zur BRD im Jahr 1990 wirksam wurde - in Ihren Augen das richtige Datum, um die Deutsche Einheit zu feiern?



Hinweise zur Auswertung

Die Befragung vom 23.09 - 26.09.2022 stand unter der Überschrift:

Die Deutsche Einheit – Wunsch oder Wirklichkeit?

Insgesamt sind bei MDRfragt 62.825 Menschen aus Mitteldeutschland angemeldet (Stand 28.09.2022, 12.00 Uhr).

27.287 Menschen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen haben online an dieser Befragung teilgenommen.

Davon haben vor der Wiedervereinigung 83 Prozent überwiegend in der DDR und 2 Prozent in der BRD gelebt. 14 Prozent waren noch nicht geboren.

Nach der Wiedervereinigung und in den 1990-er Jahren haben davon 84 überwiegend in den „neuen“ und sieben Prozent in den „alten Bundesländern“ gelebt. Acht Prozent waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht geboren.

Verteilung nach Altersgruppen:

16 bis 29 Jahre:	354 Teilnehmende
30 bis 49 Jahre:	3.884 Teilnehmende
50 bis 64 Jahre:	11.517 Teilnehmende
65+:	11.532 Teilnehmende

Verteilung nach Bundesländern:

Sachsen:	13.836 (51 Prozent)
Sachsen-Anhalt:	6.787 (25 Prozent)
Thüringen:	6.664 (24 Prozent)

Verteilung nach Geschlecht:

Weiblich:	11.908 (44 Prozent)
Männlich:	15.317 (56 Prozent)
Divers:	62 (0,2 Prozent)

Die Ergebnisse der Befragung sind nicht repräsentativ. Wir haben sie allerdings in Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat nach den statistischen Merkmalen Bildung, Geschlecht und Alter gewichtet. Das heißt, dass wir die Daten der an der Befragung beteiligten MDRfragt-Mitglieder mit den Daten der mitteldeutschen Bevölkerung abgeglichen haben.

Aufgrund von Rundungen kann es vorkommen, dass die Prozentwerte bei einzelnen Fragen zusammengerechnet nicht exakt 100 ergeben.